

Auf dem Wege.

Novellette von Guido Luttrell.

Mein Herr! Für deinen Brief vielen Dank, liebes Herz. Heute darfst du aber diese Zeilen nur lesen, wenn dein Mann außer Schwelgerei ist; er darf keine Ahnung davon haben, was ich dir schreibe, sonst würde er es in den nächsten fünf Minuten meinem Bruder mitteilen, na und dann wehe mir. Also aufgepaßt, ich brenne vor Ungeduld, dir mein Abenteuer zu erzählen. Ich bin jetzt 21 Jahre alt, und man konnte mich bisher beruhigt allein durch die Straßen gehen lassen. Wie ist's mir eingefallen, geleitet nach Haus gehen zu wollen. Was gestern. Ich war für den Nachmittag bei Stettens eingeladen, es war sehr lustig. Als ich endlich wegging, fiel mir ein, ich könnte meine bestellten Noten abholen. Ich ging also in die Musikalienhandlung, bekam die Noten und schlenderte, als ich sie bezahlte, mein Notizbuch aus dem Handtaschen heraus, denn kaum war ich einige Schritte vom Geschäft entfernt, als ich „Gnädiges Fräulein!“ rufen hörte, auf das ich selbstredend nicht reagierte. Als aber knapp neben mir jemand sagte: „Bardon, Gnädigste, haben Sie dieses Waschen verloren?“ mußte ich doch aufblicken. Eigentlich sah ich zuerst auf mein Notizbuch und nach einem „Ja, danke sehr“ auf den redlichen Finder. Und da, Marianne, da sah ich ein paar graue Augen, graue, entzündend graue Augen, die ich nie mehr vergessen werde, nie mehr vergessen kann. Er verbeugte sich tadellos, und ich empfand, daß ich es mit einem Gentleman zu tun hatte. Würden Sie gestatten, gnädiges Fräulein, Sie zu begleiten und Ihnen dieses Paket zu tragen?“ Und ich, Marianne, ich nicht aufmunternd. Er stellte sich vor, ich habe aber keine Ahnung, wie er heißt, ich mußte ihn nur immer wieder ansehen. Wir gingen sehr langsam, wie alte Bekannte, plauderten von diesem und jenem, er sprach so lieb mit mir, und ich, es ist ja unglaublich, ich dachte gar nicht daran, meinen gewohnten Ton anzuschlagen. Da plötzlich erinnerte ich mich an tante Lotens Freische. „Sekt können Sie mir noch eine Freischfamilie kaufen helfen.“ „Eine Freischfamilie?“ fragte er ganz erlaunt. „Ja,“ lachte ich, „ich habe nämlich eine Tante, sie ist bloß fünf Jahre älter als ich und die muß ab und zu etwas geärgert werden durch allerlei Ueberraschungen. Und da sie Freische so sehr liebt... Sie sehen also, was für eine aufmerksame Nichte ich bin.“ Fünf dieser lieben Tierchen haben wir erobert und sind dann wieder langsam, im Gespräch vertieft, weitergegangen. Ich sah und hörte nur ihn. Da plötzlich wurde ich durch den Gruß eines Fremden meines Bruders in die Wirklichkeit zurückversetzt. Mein Gott, wenn der jetzt käme oder die Mama oder Lotte! „Hredlich! Alle hatte ich sie vergessen. Wir waren ja auch schon nahe unserer Wohnung. Ich ersuchte Herrn, jetzt nicht weiter mehr zu gehen, und da kam plötzlich alte Liebermut über mich, und hatte den tollen Einfall, ihm sagen, es erwarte mich nämlich er in der Nähe mein — Mann. Zum nächsten Augenblicke bereute aber schon, es gesagt zu haben. Er ward ganz bleich, und erst nach einer Weile überreichte er mir meine Noten und sagte tonlos: „Dann schuldigen Sie, gnädige Frau, ich Sie so lange belästigt haben.“ Ich brachte kein Wort hervor, so schroden war ich über den Einfall, den meine Worte auf ihn gemacht hatten, und als ich aufjaucherte, mein Begleiter verschwunden. Ich Gott, Marianne, laß mich aus, nenne mich das allerbeste Schöpf der Erde, aber ich muß mir während an ihn denken. Ich muß schließen, da das Mädchen zum Abendessen ruft und Papa keine Unpflanzlichkeit duldet.

„Mir Fliegen jagen!“ Dabei stelle ich ihm das Glas mit den Freischen auf seinen Schreibtisch. Und ich vergesse für einen Augenblick ganz und gar meinen Schmerz. So sieht mich immer an, endlich sagt er: „Sag mal, Mädel, warum hast du denn geweint? Doch nicht aus lauter Mitleid mit den Freischen, daß du nicht genügend Fliegen für sie aufstreuen konntest?“ Warum mußte er mich wieder daran erinnern? Da packt's mich wieder und die Tränen stürzen von neuem aus den Augen. „Ach, Lo,“ schluchzte ich, „ich kann es dir nicht sagen!“ „Lo ist ganz bestürzt. Er nimmt meinen Kopf mit beiden Händen und sucht mich zu beruhigen. „Aber, Elise, was ist dir denn geschehen? Er streichelt mir die Wangen. „Weine doch nicht mehr... Warst du auf dem Zimmer!“ „Denn, daß aus mir nichts herauszubringen war, durfte ich so ziemlich klar geworden sein. Nun drehte er mir den Rücken und kommandierte noch einmal: „Zus Bett! Eins, zwei, drei!“ Ich gehorchte. Heute morgens fragte Lo: „Na, sag, was hat denn das gestern heißen sollen, Elise?“ „O, nicht, Lo, frage nicht, bitte, Lo, frage nicht!“ und meine Augen füllten sich wieder mit Tränen. Zum Glück kamen eben Mama und tante Lotte ins Speisezimmer und Lo summte, indem er sich verbeugte: „Die Damen, die lieblichen Damen...“ „Apropos, Elise, hast du Lotte dein Geschenk schon überreicht?“ „Ach, laß doch, Lo,“ sagte ich; ich war jetzt gar nicht in der Stimmung. „O, bitte, bitte, bemühe dich nicht, ich hole es schon,“ und fort war er. Als er nach einer Weile zurückgekehrt war, stellte er für tante Lotte eine Bombonniere auf den Tisch. Lotte sah uns etwas misstrauisch an: „Kinder, treibt ihr keinen Unsinn? Kann ich mich auf euch verlassen?“ „Tobischer, Lotchen, tobischer,“ sagte Lo und gürdete sich inzwischen eine Zigarette an. Lotte öffnete also die Schachtel. Patsch, sprang der erste Freisch heraus und hüpfte lustig davon zwischen Laffen und Gebäckfort, dann folgten die anderen. Lotte schrie wie am Spieß. Ich sah teilnahmslos da, diesmal machte mir das Ganze keinen Spaß. Mama sagte tiefseufzend, abwar es um ihre Mundwinkel zu die: „Lo, solche Späße verbitte ich mir ein für allemal, hörst du?“ „Erlaube, Mama, wende dich an deine Tochter!“ Und ich suchte ganz zerknirsch die kleinen Ausreißer zusammen, trage sie hinaus und setze sie wieder in ihr Glas. Verzeih, daß ich diesen Unfuss schreibe, aber wenigstens zerstreue ich mich etwas. Sonst weilen meine Gedanken nur bei... ihm. Elise.

„Mein Herr! Ich bin noch so in Aufregung, daß es mir fast unmöglich ist, einen klaren Gedanken zu fassen. Ich sitze in Los Zimmer und träume von jenem. Mein Bruder spielt Klavier. Da bringt ihm Karl eine Visitenkarte. Lo springt auf! „Ah, famos... ich lasse bitten!“ „Du bekommst Besuch?“ frage ich, „da mache ich mich unsichtbar.“ „Nein, nein, du mußt bleiben, Elise, eine Sommerbekanntschaft, ich habe auch doch schon viel von ihm erzählt, Elise mach' ein schönes Gesicht und dabei blinzelt er mich sehr bergnügt an. Gott, wie egal mir das alles jetzt war! Aber ich konnte wirklich nicht mehr gut fortgehen, da im nächsten Augenblicke schon die Tür aufging. „Ach, Marianne, ich dachte, das Herz bleibt mir stehen, aber auch er wurde über die unerwartete Begegnung einen Moment lang zur Salzsaule, sah sich jedoch rasch, und es erfolgte dann eine herzliche Begrüßung zwischen Lo und ihm. Ich hörte dann, wie er sagte: „Deine Frau?“ „Gott sei Dank, nein,“ lachte Lo, „bloß meine Schwester.“ „Herr v. Sternberg!“ „Es ist mir ein Vergnügen, gnädige Frau wieder zu sehen...“ „Waaas, ihr kennt euch? Aber da bist du jedenfalls im Zertum, meine Schwester ist nicht verheiratet, wir bringen sie nicht an, trotzdem ich mir alle erdenkliche Mühe gebe.“ Ich sehe meinen Begleiter von neuem so bittend an, daß er mit einem Schlage die ganze Situation erfährt, und mir so leicht darüber hinaus hilft. „Ah, dann ist's eine frappante Ähnlichkeit!“ „Wo hast du denn die andere Ähnlichkeit kennen gelernt?“ fragt mein liebenswürdiger Bruder ungläubig. „In... München.“ „O, wie dankbar ich ihm war! Gott du deine Frau mit?“ Ich fühle im Herzen einen Stich. Was wird er antworten? Und langsam kam die Antwort von seinen Lippen: „Nein, augenblicklich kann ich die meine Frau nicht vorstellen. Aber soviel ich mich erinnere, kennst du sie ohnehin.“ Dabei fange ich einen Blick auf, den sich die beiden zuwenden, den ich mir aber nicht zu denken weiß. Lo lenkt sie, ach, ich mußte ordentlich an mich halten, um nicht laut aufzuschreien; nur jetzt tapfer sein. Und ich war's! Wie ein Automat habe ich an dem Gespräche teilgenommen, habe genickt, gelächelt. Endlich ist er gegangen; dann bin ich in mein Zimmer gestürzt und habe gehandelt. Ich werde es nicht überleben. Deine stichungslässige Elise. IV.

PHELPS SUPER POWER LIGHT chores are play "night is day"

1500 Watt Generator 3 1/2 Full Horse Power Water-Cooled Engine 90 and 160 Ampere Hour Batteries

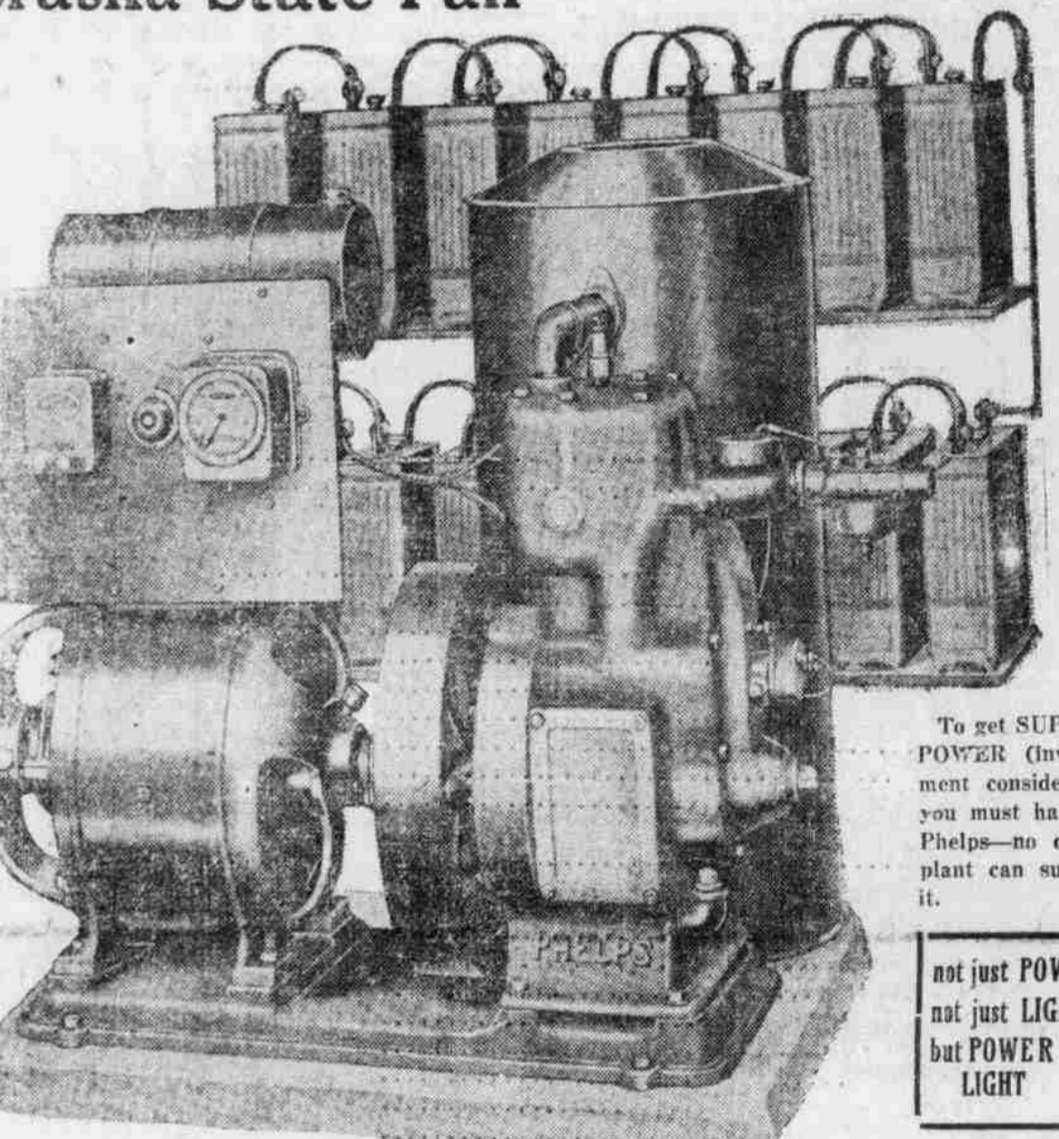
Phelps valve construction, centrifugal oiling system, self-adjusting mechanical governor are PATENTED, and ESSENTIAL for smooth operation, with minimum care and attention. THEY CAN BE FOUND ON NO OTHER ELECTRICAL UNIT

Will be on exhibit in John Deere Building at the Nebraska State Fair

Phelps Super-Power 4-Duty Simplified Unit

Gives more power—carries heavier loads—than any plant with same size engine bore and stroke.

- 1. Pulls direct from engine or line shaft. 2. Drives individual motors in barns and outbuildings. 3. Stores reserve electricity in batteries for use when engine is idle. 4. Furnishes BRIGHT, EST, STEADIEST, SAFEST ELECTRIC LIGHTS.



To get SUPER-POWER (investment considered) you must have a Phelps—no other plant can supply it.

not just POWER not just LIGHT, but POWER and LIGHT

No other plant is like the PHELPS. It is so far ahead in Belt and Motor Power, in Electrical Capacity, in Simplicity and Dependability that you, no matter how large or small your farm may be, cannot afford to buy a light and power unit without using the PHELPS specifications, the PHELPS achievements, as a standard of comparison.

And when you do, the PHELPS will prove, beyond a doubt, its real superiority.

Come and see PHELPS SUPER-POWER at the Fair with no obligations except to satisfy you that the word "Phelps" means POWER LIGHT SERVICE.

Here are a few of the things the PHELPS Power and Light Plant does:

- Furnishes electric power for individual motors in barns and outbuildings. Furnishes electrical power for cool fans. Phelps is the SUPER-POWER plant that furnishes not only light—BUT POWER AND LIGHT. PHELPS POWER AND LIGHT absolutely takes care of every farm power and light need, outside of the extra heavy work on which a tractor must be used.

Not Power, not Light, but Power and Light

In addition to furnishing brightest, steadiest, safest electric lights, here is your power that saves labor.

Phelps Power AND Light furnishes direct, line shaft and electrical power through generator and batteries for circular saws, deep well pumps, water supply systems, feed grinders, emery wheels, fanning mills, drills, grindstones, milking machines, washing machines, electric irons, vacuum systems, churns, percolators, chafing dishes, separators, sewing machines, electric fans, toasters and curling irons. The Phelps is a POWER plant. When SUPER-POWER (Phelps Power) is furnished an increased supply of light is possible.

WRITE FOR FULL INFORMATION

FARM POWER & LIGHT CO.

413 So. 15th Street

Distributors

Omaha, Nebraska